JAHN

Hannover

1865

11

Inhalt:

Thiere und Pflanzen bei Horatius.

(Schluß).

III.

Arundo, das **Schilfrohr**, besonders in den sumpfigen Wäldern bei Laurentum gedeihend, nährt daselbst die zahlreichen Wildschweine, deren Fleisch aber geringen Wohlgeschmack erhält. S. 2, 4, 42. Es dient als Vogelscheuche. S. 1, 8, 6 spricht der hölzerne Priapus: „Die zudringlichen Vögel erschreckt der auf meinem Scheitel angeheftete Rohrbüschel und verwehrt ihnen in den neuen Gärten sich niederzusetzen." Kinder verwenden es als Steckenpferd; equitare in arundine longa wird S. 2, 3, 248 unter andern Knabenspielen aufgezählt.

Calamus, das **Rohr**, findet sich zumeist als Schreibwerkzeug erwähnt. S. 2, 3, 7. A. p. 446 „Unzierlichen Versen streicht der Kritiker ein schwarzes Merkzeichen an mit quergezogener (transverso) Rohrfeder." C. 1, 15, 16 erscheinen Pfeile aus kretischem Rohre im trojanischen Kriege.

Thyma (an allen drei Stellen nur im Pluralis gebraucht), der **Quendel**, ein Lieblingsfutter der Ziegen C. 1, 17, 6; noch mehr der Bienen. Daher sagt Horatius bildlich von sich C. 4, 2, 27 ff. „Nach Art und Weise der matinischen Biene, welche angenehmen Quendel aussaugt mit größter Emsigkeit am Walde und den Ufern des wasserreichen Tibur, bilde ich kleiner Dichter mühevolle Lieder." Und ebenso von seinem poetischen Freunde Julius Florus E. 1, 3, 21 „Welches Thymiangebüsch umschwebst du geschäftig?" d. h. mit welcher Dichtung befassest du dich?

Tus, der **Weihrauch**, ein erotisches Pflanzenerzeugniß — weshalb Horatius E. 1, 14, 23 an seinen Wirthschaftsverwalter (villicus) bezüglich seines „Äckerchens" schreibt: „Dieser Winkel wird eher Pfeffer und Weihrauch tragen, als eine Traube" — ist zu Rom im vicus Tuscus verkäuflich eingepackt in Maculaturpapier E. 2, 1, 269. Bei jedem Opfer bildet er den unerläßlichsten Bestandtheil (C. 1, 19, 14; 1, 30, 3; 1, 36, 1; 4, 1, 22; 4, 2, 52), selbst bei dem geringsten. C. 3, 18, 8; 3, 23, 3. Über ein vorgebliches Wunder spottet der Dichter in seinem humoristischen iter Brundisinum S. 1, 5, 97 ff. „Dann bot Gnatia (d. i. das apulische Städtchen Egnatia) Gelegenheit zum Lachen und Scherzen, indem es uns einreden will, daß ohne Feuer Weihrauch schmilzt auf der heiligen Schwelle. Dies glaube der Jude Apella, nicht ich." — Aufbewahrt und zum Altar getragen wird er in der *acerra*, einem viereckigen Kästchen. C. 3, 8, 2.

Einen zweiten gleichfalls aus den Pflanzen des fernen Morgenlandes gewonnenen, gleichfalls besonders im vicus Tuscus vorräthigen Handelsartikel bilden die manigfaltigen Salben und duftigen Specereien, *unguenta*, odores. E. 2, 1, 269. Zur Aufbewahrung der flüßigen dienen Muschelgefäße, conchae C. 2, 7, 23. Wohlparfümiertes Haar charakterisiert überhaupt den feinen Mann. S. 2, 7, 55; C. 1, 5, 2; 3, 20, 14; E. 1, 14, 32. Ganz allgemein kömmt Salböl beim Gastmahle in Anwendung. C. 2, 3, 13; 3, 14, 17; 3, 29, 4; 2, 11, 16; Epod. 13, 9. Selbst der aufwartende Sklave „steht beim Pokal mit gesalbten Locken" C. 1, 29, 8. Namhaft gemacht werden folgende Arten: *Balanus*, **Behennuß**. C. 3, 29, 4 sagt Horatius in einem Einladungsgedichte an Maecenas: „Balanusöl für deine Haare ist längst bei mir." Darnach zu schließen dürfte es zu den elegantesten Parfümerien gehören. *Costum* („Kostwurz." H. O. Lenz, Botanik der

alten Griechen und Römer. Gotha 1859. Seite 324), genannt **Achaemenium C. 3, 1, 44,** weil es aus oder über **Persien eingeführt** wird. *Malobathrum*, der **Betel. C. 2,** 7, 6 erwähnt der Dichter in einer Ode an Grosphus von demselben „mit dir verkürzte ich oftmals den säumenden Tag durch Wein, die vom syrischen Malobathron glänzenden Haare bekränzt." **Crinis** ***murreus***, von Myrrhenöl duftend, wird das Haar der Neaera genannt **C. 3, 14, 22.** ***Nardus***, die Narde, **Assyria C. 2, 11, 16; Achaemenia Epd. 13, 8.** Der daraus gepreßte Balsam wird in einer Onyxbüchse verwahrt. **C. 4, 12, 16 ff.** schreibt Horatius an Vergilius, welchen er zu einem Trinkgelage einladet: „Mit Narde wirst du dir den Wein verdienen. Ein kleiner Onyx voll Nardenöl wird den Krug **(cadus)** herauslocken" usw. Auch **Zaubersalben** kommen in Anwendung. **Epd. 17, 23** klagt Horatius ironisch der Canidia: „Mein Haar ist erbleicht durch deinen Balsam" **(odoribus).** Und wenn **Epd. 5, 59** Canidia dem Varus, für welchen sie ein Philtron bereitet, droht: „Angebellt von den Hunden der Subura werde der greise Buhler, gesalbt mit Nardenöl, dergleichen nicht vollkommener meine Hände bereiteten;" so haben wir darunter aller Wahrscheinlichkeit nach ein magisches Präparat zu verstehen.

IV.

Blumen, deren Emporblühen aus der aufgethauten Erde die Wiederkehr des Frühlings verkündigt **C. 1, 4, 10,** gelten dem Römer für das unentbehrliche Zubehör beim Schmause und Trinkvergnügen; daher bedeutet **E. 1, 5, 14 spargere flores,** mit dem vorangehenden **potare** synonym, überhaupt „dem heitren Genuße fröhnen." **C. 3, 19, 22.** Auch die Bühne des Theaters wird mit Blumen bestreut. **E. 2, 1, 79** „Wenn ich zweifelte, ob mit Recht, oder nicht, das Lustspiel des Atta über die mit Safranessenz besprengten Blumen hinwandle (d. h. aufgeführt werde)" usw. Am allerhäufigsten erscheinen sie mit Lindenbast, **philyra (C. 1, 38, 2),** zu **Kränzen** geflochten. **C. 4, 1, 31** „Nicht mehr freut es im Weintrinken zu wetteifern **(certare mero),** nicht die Schläfe mit jungen Blumen zu umwinden." **C. 3, 14, 13 ff.** „Dieser wahrhaft festliche Tag soll mir die düstern Sorgen entreißen... Geh', hole Salböl, Sklave! und Kränze und einen Krug" alten Weines. Vgl. **C. 1, 4, 9; 1, 17, 27; 2, 7, 7; 1, 7, 23; 1, 38, 2; 2, 7, 24; 4, 11, 3.**

Der größten Beliebtheit erfreut sich natürlich die **Rose,** die purpurfarbene, *rosa* **purpurea C. 3, 15, 15; punicea C. 4, 10, 4** — doch leider schnell vergängliche. **C. 2, 3, 13** „Hierher (in den Schatten der Pinie und Weißpapel am rauschenden Bache) laß' Weine **(vina)** und Salben und die allzu kurz dauernden Blüthen der lieblichen Rose bringen." **C. 2, 11, 13 ff.** „Warum zechen wir nicht unter der hohen Platane oder hier unter der Pinie so ganz sorglos hingelagert und das graue Haar von Rosen umduftet?" **C. 3, 29, 1 ff.** „Tyrrhenischer Königssprößling Maecenas, deiner harret bei mir milder Wein in noch unangerührtem Kruge nebst Rosenflor" usw.

Außerdem wird auch die **Myrte,** ***myrtus;*** der **Eppich,** ***apium;*** der **Epheu,** ***hedera;*** die **Lilie,** ***lilium*** zu Kränzen beim Mahle verwendet. **C. 1, 38** ruft Horatius seinem Diener zu: „Persischen Aufwand hasse ich, o Knabe! es mißfallen mir die bastgeflochtenen Kränze. Laß ab nachzuforschen, wo noch eine Spätrose weilet. Zur einfachen Myrte sollst du nichts emsig hinzukünsteln! Weder dich, den Aufwärter, verunziert die Myrte, noch mich, wenn ich unter dem dichten Rebendache trinke." **C. 1, 4, 9** „Jetzt geziemt es sich mit grünender Myrte das salbenglänzende Haupt zu umflechten." **C. 2, 7, 24** „Wer sorgt dafür, eiligst aus feuchtem Eppich oder aus Myrte Kränze zu schaffen?" **C. 1, 36, 15** „Nicht mögen dem Schmause Rosen mangeln, nicht langlebender **(vivax)** Eppich, nicht schnellwelkende Lilie." **C. 4, 11, 2 ff.** „Ich habe im Garten, o Phyllis! Eppich zum Kränzewinden; ich habe reichlichen Vorrath an Epheu, womit das Haar umschlungen du prangest." **C. 1, 7, 21 ff.** „Als Teukros von Salamis floh und dem Vater, soll er gleichwohl die weintriefenden Schläfe mit dem Kranze aus Papelzweigen umflochten haben."

Blumenkränze schmücken auch die Bildnisse und die Altäre der Götter. **C. 3, 8, 2 ff.** „Du wunderst dich," spricht Horatius zu Maecenas, „wozu die Blumen sollen und das Kästchen voll Weihrauch und die auf lebendigen Rasen gelegten Kohlen ... Ich hatte dem Bacchus ein Opfer gelobt." **C. 3, 27, 29** ist Europa „beflissen auf den Wiesen Blumen zu pflücken" „um den Nymphen den schuldigen Kranz zu verfertigen." **E. 2, 1, 144** „Mit Wein und Blumen verehrten die altväterischen Landleute den Genius." **C. 3, 13, 2** der Quellnymphe Bandusia wird „süßer Wein nicht ohne Blumen" geweiht. **C. 3, 23, 15** Phidyle „bekränzt die kleinen Hausgötter mit **Rosmarin** (*marino rore*) und gebrechlicher Myrte." **C. 4, 8, 33** Bacchus erscheint „geschmückt die Schläfe mit grünem **Weinlaub** (*pampinus*)" vgl. **C. 3, 25, 20.** Die Ceres ziert der Ährenkranz, **corona spicea Carm. saecul. 30.**

Ferner zeichnet der Kranz die Dichter aus. So sagt Horatius vom Lucilius **S. 1, 10, 49:** „Nicht möchte ich's

wagen jenem den mit vielem Ruhme auf dem Haupte sitzenden Kranz abzureißen;" und von zwei sich gegenseitig preisenden Poetastern E. 2, 2, 96 „vernimm, weshalb sich beide den Kranz flechten." Ebenso A. p. 250 donant corona, „sie nehmen die Dichtung mit Beifall auf." Speciell dient zu diesem Ehrenzeichen der dem Apollo geheiligte **Lorbeer.** C. 4, 2, 9 in jeder Gattung der Lyrik „ist Pindaros mit dem Lorbeer Apollon's zu beschenken" (lauro Apollinari). C. 3, 30, 15 ruft Horatius in gerechtem Selbstgefühle aus: „Mit delphischem Lorbeer umwinde mir willig, o Melpomene! das Haar." Häufiger noch wird der Epheu genannt, der „grünende" (C. 1, 25, 17), „zügellos" (lasciva C. 1, 36, 20) „den hochragenden Eichbaum umklammernde" Epd. 15, 5. C. 1, 1, 29 bezeichnet Horatius seine freigewählte Lebensaufgabe „Mich gesellt der Epheu, der Preis kundiger Stirnen (doctarum hederae praemia frontium), den himmlischen Göttern bei." E. 1, 3, 25 heißt es von Julius Florus: „Du wirst den ersten Preis des sieghaften Epheus davontragen."

Desgleichen schmückt der Lorbeerkranz triumphierende Helden. C. 4, 2, 33 ff. „Du (Julius Antonius) wirst als Dichter mit höherem Lyraklang den Caesar besingen, wann er über den heiligen Hügel die trotzigen Sygambrer hinan schleppt, geschmückt mit dem wohlverdienten Laube." C. 4, 3, 1 ff. „Wen du, Melpomene! einmal bei seiner Geburt mit gnädigem Blicke ansahst . . . den wird nicht das Kriegerthum als einen mit delischen Blättern gezierten Heerführer, weil er der Könige aufgeblähte Drohungen zu Boden schlug, dem Capitolium zeigen." — Auch bei den olympischen Spielen besteht der Siegeslohn in einem Kranze; magna coronari Olympia E. 1, 1, 50. Davon wird der Ausdruck bildlich auf den Sieg in jedem Wettkampfe übertragen, z. B. E. 1, 18, 64. In reiner Metonymie singt der Dichter C. 1, 26, 6 ff. „O die du an lautren Quellen dich freust, flicht besonnte Blumen, flicht sie meinem Lamia zum Kranze, süße Pimplea (Muse)! Nichts ohne dich nützen meine Ehrenbezeigungen. Ihn mit neuem Saitenspiel, ihn mit lesbischem Plektron (mit Oden) zu feiern ziemet dir und deinen Schwestern."

Nahe liegt die tropische Anwendung der Blumenfarben zur Schilderung des menschlichen Körpers. C. 4, 10, 4 der Teint des jugendlichen Ligurinus übertrifft die Blüthe der purpurnen Rose. C. 1, 13, 2 ist vom rosigen Nacken des Telephus die Rede. C. 3, 10, 14 wird dem abgehärmten Antlitz „veilchenartig schattierte Bläße" (tinctus viola pallor) zugeschrieben; während E. 2, 1, 207 das Purpurgewand des reich costümierten Schauspielers „durch Tarentiner Färbung mit dem Veilchenblau wetteifernder Wollstoff" heißt.

Übrigens rügt Horatius strenge die Üppigkeit seiner Zeitgenossen, welche durch Zieranlagen die früheren Fruchtgärten verdrängten. C. 2, 15, 5 „Veilchenbeete und Myrten und jegliche Fülle der Geruchsreize streuen dort Düfte aus, wo Ölhaine dem vorigen Besitzer Früchte trugen."

V.

Falls der scherzhafte Ausspruch E. 1, 19, 6 „Durch seine Lobsprüche auf den Wein verräth sich Homeros als weinsüchtig" (vinosus vgl. E. 1, 1, 38; 1, 13, 14) ein zuverläßiges Kriterion angäbe, so müßte Horatius selbst als absonderlicher Weinfreund erscheinen. Wohl gesteht er mehrmals ausdrücklich, in seinen jüngern Jahren dem Zechen gelegentlich keineswegs abhold geblieben zu sein. E. 1, 14, 34 „Mich, der ich früher, wie du weißt, mitten am Tage schon durstig war nach geklärtem Falerner, freut jetzt kurzes Mahl." C. 2, 7, 6. E. 1, 7, 25 „Wenn du (Maecenas) nicht willst, daß ich je von dir weiche, so mußt du mir zurückgeben die starke Brust . . . zurückgeben anstandsvoll zu lachen und beim Weine (inter vina) die Flucht der Cinara zu betrauern." E. 2, 2, 55 „Eines nach dem andern plündern an uns die schwindenden Jahre; sie raubten mir Scherze, Lust, Gelage, Spiel." Ist doch der Dichter „recht eigentlich ein Schützling des Bacchus" (rite cliens Bacchi) E. 2, 2, 78. Und „auch des alten Cato's Tugend soll oft vom Weine erglüht sein" C. 3, 21, 11. ibd. 9 f. „Obgleich (Messala Corvinus) von Sokratischen Reden trieft, wird er gleichwohl dich (Amphora voll alten Massikers) nicht finster verschmähen."

An zahlreichen Stellen preist Horatius den Wein als Sorgenbrecher und Freudenspender in der Flüchtigkeit des Daseins. Sogar die städtische Maus S. 2, 6, 93 ff. ertheilt ihrer ländlichen Gastfreundin die weise Mahnung: „Weil die irdischen Geschöpfe mit sterblichen Seelen begabt leben, und es weder für den Großen noch für den Kleinen ein Mittel gibt dem Tode zu entrinnen; deshalb, o Gute! lebe, so lange es gestattet ist, im frohem Genuße beglückt; lebe eingedenk, wie kurz deine Lebenszeit ist!" So räth Epd. 13, 17 Cheiron der „edlen Kentaure seinem großen Zögling" Achilleus: „Dort sollst du alles Ungemach mit Wein und Gesang erleichtern, den süßen Tröstungen des häßlichen Grams."

C. 1, 18, 1 ff. „Kein Gewächs, o Varus! pflanze du eher, als die heilige Rebe. Denn den Trockenen (Nüch-

ternen, siccis) hat der Gott lauter Drangsal auferlegt, und nicht anders entfliehen die nagenden Bekümmernisse. Wer führt nach dem Weingenuß harte Kriegsmühe und Armuth im Munde? Wer nicht vielmehr dich, Vater Bacchus! und dich, holde Venus?" C. 3, 21, 13 ff. „Du (Weinkrug) legst angenehme Folter gemeiniglich dem harten Sinne an; du enthüllest der Weisen Tiefsinn und geheimen Rathschluß durch den scherzhaften Lyäus; du führest den ängstlichen Herzen Hoffnung und Kraft zurück, und verleihst dem Armen Hörner, welcher nach deinem Genuße weder vor dem Zorn der Könige, noch vor den Waffen der Krieger zittert." E. 1, 5, 13 ff. „Der aus Sorge für den Erben Sparsame und allzu Freudlose sitzt dem Thörichten nahe; ich will beginnen zu zechen und Blumen zu streuen, und will mir gefallen lassen sogar für unbesonnen zu gelten. Was richtet nicht die Trunkenheit aus? Verborgnes erschließt sie, heißt die Hoffnungen sich bewähren, stößt den Feigen in die Schlachten, nimmt bekümmerten Herzen die Last hinweg, lehrt Künste. Wen machen ergiebige Becher nicht beredt? Wen nicht erlöst in drückender Armuth?" C. 1, 7, 17 ff. „Du gedenke weise zu endigen Trübsinn und des Lebens Beschwerden durch milden Wein, o Plancus! Als Teukros von Salamis und dem Vater floh, soll er dennoch die vom Lyäus angefeuchteten Schläfe bekränzt haben, so anredend die betrübten Freunde: „„... O ihr tapferen Männer, die ihr oftmals mit mir Ärgeres überstanden habet, jetzt vertreibt mit Wein die Sorgen"" usw. C. 4, 12, 13 ff. „Die Sommerhitze hat Durst herbeigeführt ... (der Weinkrug ist) reich neue Hoffnungen zu schenken und wirksam das Bittere der Sorgen hinwegzuspühlen ... Eingedenk des düstern Scheiterhaufens mische, so lange es frei steht, kurze Thorheit unter die ernsten Pläne: süß ist es gehörigen Ortes zu schwärmen (dulce est desipere in loco)." C. 3, 12, 1 „Der Unglücklichen Loos ist, nicht mit lieblichem Weine die Leiden wegzuwaschen." S. 2, 2, 125 „Das Ceres-Opfer glättete mit Wein den Ernst der gerunzelten Stirne." S. 2, 7, 113 „Du fliehst dich selbst, bald mit Wein, bald mit Schlaf die Sorge zu täuschen suchend." Epd. 9, 33 „Umfangreichere Becher bringe herbei, o Knabe! ... Es frommt Sorge und Angst um Caesar's Wohlfahrt durch den süßen Lyäus zu lösen." C. 3, 8, 13 ff. „Nimm, Mäcenas! hundert Becherlein auf des Freundes Wohl! ... genieße die Gaben der gegenwärtigen Stunde und lasse das Ernste!" C. 2, 11, 17 „Bacchus zerstreut die nagenden Sorgen." C. 1, 11, 6 „Sei klug, läutere Weine und bei der kurzen Lebensfrist schneide lange Hoffnung ab. Während wir reden, ist die neidische Zeit enteilt. Ergreife den Tag, möglichst wenig Vertrauen schenkend dem künftigen!" C. 2, 3, 4 ff „Du bleibst Todesbeute, o Dellius! gleichviel ob du trübsinnig alle Zeit lebst, oder hingestreckt im einsamen Grase an Festtagen dir gütlich thust mit der feinsten Sorte des Falerners ... Laß Weine herbeibringen, so lange es Geschick und Alter und die dunklen Fäden der drei Parcen gönnen ... Du wirst scheiden, und der hochaufgethürmten Schätze wird sich ein Erbe bemächtigen." C. 3, 28, 2 ff. „Hole rüstig den verwahrten Cäcuber hervor und erstürme die verschanzte Weisheit! ... als ob still der geflügelte Tag stünde, unterlässest du die alte Amphora aus dem Speicher herabzuziehen." C. 2, 14, 1 ff. „Ach, flüchtig fließen dahin die Jahre, Postumus, Postumus!... Verlassen mußt du Erde und Haus... Verbrauchen wird ein würdigerer Erbe den mit hundert Schlüßeln versperrten Cäcuber und wird mit herrlichem Wein den Estrich benetzen, wie ihn keine Pontifer-Tafel so trefflich aufweist." S. 2, 3, 122 „Damit ein Sohn oder gar ein Freigelassener als Erbe diese Weinvorräthe austrinke, hüthest du sie, den Göttern verhaßter Greis?"

Vorzüglich steigert der Wein die poetische Begeisterung. E. 1, 19, 1 ff. „Wenn du, gelehrter Maecenas! dem alten Kratinos glaubst, können keine Dichtungen gefallen und lange leben, die von Wassertrinkern geschrieben werden. Wie Bacchus die schwärmerisch verzückten Dichter den Satyren und Faunen zugesellte, dufteten in der Regel die lieblichen Musen schon morgens von Wein. Durch seine Lobsprüche auf den Wein verräth sich Homeros als weinsüchtig. Vater Ennius selbst sprang nie, außer trunken, zum Heldengesang empor. „„Das Forum mit all' seinen Rechts- und Geld-Händeln will ich den Trockenen zuweisen; zu singen will ich den Grämlichen verwehren"" — sobald er dieses kundgab (edixit), ließen die Dichter nicht ab des Nachts mit Wein zu wettstreiten, des Tages darnach zu riechen." (vgl. A. p. 296 „die vernünftigen — d. h. prosaisch nüchternen, begeistrungslosen — Dichter schließt Demokritos vom Helikon aus"). In welchem Sinne aber bacchische Begeisterung zu verstehen sei, erhellet unter andern aus C. 3, 25, 1 ff. „Wohin reißest du, Bacchus! mich von dir erfüllten?" usw.

Oft und nachdrücklich warnt Horatius vor dem Übermaße. C. 1, 18, 7 ff. „Daß niemand bei den Gaben des maßvollen Bacchus die Grenzen überspringe, warnt der mit den Lapithen über dem Weine ausgefochtene Streit der Kentauren; warnt der den Sithonen nicht leicht zu ertragende Evius, da sie Recht und Unrecht durch die schmale Grenzlinie der Gelüste unterscheiden, die Gierigen ... darauf folgt blinde Eigenliebe und allzu hoch den leeren Scheitel emporhebende Prahlsucht und Geheimniß preisgebender Treubruch, durchsichtiger als Glas." vgl. C. 2, 12, 5.

C. 3, 19, 15: Stärkeren Wein, als den zu zwei Drittheilen mit Wasser gemischten „anzurühren verwehrt die Zänkereien scheuende Grazie." C. 1, 27, 1 ff. „Mit den zum Dienste des Frohsinns geschaffenen Pokalen zu kämpfen ist Thrakerbrauch; beseitigt den barbarischen Unfug und den sittsamen Bacchus haltet fern von blutigen Händeln. Mit Wein und Lampenschein steht der medische Säbel in ungeheurem Mißverhältniß: mäßigt das ruchlose Geschrei, Kumpane!" E. 2, 2, 214 ff. „Du hast genug gespielt, genug gegessen und getrunken. Zeit ist es für dich fortzugehen, damit nicht den überreichlich bezechten verhöhne und wegstoße die schicklicher ausgelassene Jugend." S. 2, 3, 3 „Du zürnest dir, weil du, allzu sehr in Wein und Schlaf dich gehen lassend, nichts der Rede Werthes dichtest."

Der „entfesselnde Wein" (libera vina A. p. 85) verleitet oft die Geheimnisse zu verrathen und überhaupt unbesonnen zu schwätzen; wie z. B. E. 1, 7, 72 Vultejus bei der Tafel des Philippus dicenda tacenda durch einander plaudert. Epd. 11, 13 „Der keine Rücksicht mehr beobachtende (inverecundus, contrastierend mit C. 1, 27, 3; oben Z. 5) Gott hatte beim Gelage durch allzu hitzigen Wein die Geheimnisse des Erglühten aus ihrem Versteck gezogen." S. 1, 4, 86 ff. „Oft sieht man auf drei Lagern am Tische vier Gäste speisen, von denen einer es liebt nach jeder Richtung hin alle zu begeifern, ausgenommen den Bewirther; später berauscht auch diesen, wenn der wahrheitsliebende Bacchus das verschlossene Herz eröffnet." S. 2, 8, 34 ff. „Da sagt Vibidius zu Balatro: „„Wenn wir nicht mörderisch trinken, sterben wir ungerächt;"" und fordert größere Becher. Bläße verwandelte da des Gastgebers (Nasidienus) Antlitz, welcher nichts so fürchtete, wie starke Zecher, sei's weil sie allzu freimüthig schimpfen, sei's weil die hitzigen Weine den feinschmeckenden Gaumen unempfindlich machen." A. p. 434 f. „Könige sollen mit häufigen Humpen demjenigen zusetzen und ihn mit Wein foltern, den sie zu durchschauen sich mühen, ob er der Freundschaft würdig sei." Daher gibt Horatius dem „höchst freimüthigen" Lollius E. 1, 18, 38 den Rath: „Das Anvertraute wirst du verbergen sowohl vom Weine gefoltert, als auch vom Zorne." — Noch andere Unziemlichkeiten bleiben nicht aus. S. 2, 1, 24 „Es tanzt Milonius, sobald die Weinhitze in den betäubten Kopf steigt und er die Lichter doppelt sieht." vgl. S. 1, 3, 90. S. 2, 3, 60 Berauscht schlief der Schauspieler Fufius, während er die Rolle der Ilione spielte, auf der Bühne ein.

Wein wird den Göttern zum Opfer ausgegossen. C. 1, 19, 13 ff. „Hier stellet mir lebendigen Rasen auf, hier heilige Zweige, o Sklaven! und Weihrauch sammt einer Schale voll zweijährigen Weines. Ist ihr (der Venus) ein Opferthier geschlachtet, so wird sie gnädiger kommen." C. 1, 31, 1 ff. „Was fleht vom Apollo der Dichter? Was erbetet er, aus der Schale jungen Wein gießend?" C. 3, 13, 2 wird der Quellnymphe Bandusia Trankopfer gespendet. C. 3, 19, 9. 10 ist eine Libation auf den Neumond und die Mitternacht erwähnt. C. 4, 5, 31 ff. „Jeder Römer kehrt fröhlich zum Weine heim und ruft dich (Augustus) beim Nachtisch als Gottheit an. Dich verehrt er mit vielem Gebete, dich mit Weingüßen aus den Opferschalen, und gesellt den Laren dein göttliches Bildniß bei." vgl. C. 4, 15, 31. Vor allen aber wird der Genius nicht nur durch die Libation, sondern auch durch heiteres Zechen selbst gefeiert (C. 3, 17, 14; E. 2, 1, 144; A. p. 210); wie denn überhaupt das Volk, „nachdem es seine Opfer verrichtet hat, trunken ist und an kein Gesetz sich bindet" A. p. 224.

Festtage bieten immer Anlaß zu reichlicherem Genuß. C. 2, 3, 6; 3, 8, 9. A. p. 210 Man begann beim siegreichen Volke „schon durch Weintrinken am hellen Tage den Genius ungestraft an Feiertagen zu versöhnen." C. 4, 15, 25 ff. „Wir wollen an heiligen Tagen bei den Gaben des scherzhaften Bacchus sammt unsern Kindern und Gattinen, nachdem wir zuvor ordnungsgemäß die Götter angebetet haben, den Abkömmling der erhabenen Venus (Augustus) besingen". E. 1, 5, 1 ff. „Wenn du, Torquatus! auf schlichten Ruhebetten als Gast dich lagern kannst . . . werde ich dich bei Sonnenuntergang zu Hause erwarten. Weine wirst du trinken . . . morgen schenkt uns der durch Caesar's Geburtsfeier festliche Tag Muße und Schlaf; ungestraft wird es erlaubt sein mit unbeschränktem Gespräche die Sommernacht auszudehnen." E. 2, 1, 139 ff. „Die Landleute der alten Zeit, tapfer und mit wenigem beglückt, pflegten nach der Einfechsung des Getreides, in festlicher Zeit erlabend den Körper und die Seele selbst, welche in der Aussicht auf das Ziel harte Müh' ertrug, sammt den Arbeitsgenossen, den Knaben und der treuen Gattin die Tellus mit einem Schweine, den Silvanus mit Milch zu versöhnen, mit Blumen und Wein den Genius, den Mahner an die Kürze der Lebenszeit." Sogar der schmutzige Geizhals Opimius, der sich in schwerer Krankheit über die Auslage von acht As für Reisaufguß entsetzt, „pflegte an Festtagen Vejentaner zu zechen" (potare) S. 2, 3, 142.

Freudige Ereignisse werden mit Trinkgelagen gefeiert. So die Siege des Augustus. C. 1, 37, 1 ff. „Jetzt (nach Kleopatra's Untergang) ist zu trinken, jetzt mit freiem Fuße der Boden zu stampfen, o Genossen! Vordem war es Frevel den alten Caecuber aus den Kellern hervorzuholen." Epd.

9, 1 ff. „Wann werde ich den zum Festschmauße aufgehobenen Caecuber jubelnd über Caesar's Sieg mit dir, also ist es dem Jupiter angenehm, in hochragendem Palaste trinken, beglückter Maecenas?" — So die Rückkehr theurer Freunde. C. 1, 36, 1 ff. „Mit Weihrauch und Saitenspiel und dem schuldigen Opferblute eines Kalbes freut mich's den Schutzgöttern Numida's zu huldigen, welcher jetzt vom Ende Hesperiens wohlbehalten heimkehrt . . . Nicht entbehre der schöne Tag eines Kreidestrichs, noch sei ein Maß des hervorgeholten Weinfasses, noch Ruhe der Füße im Saliertanz." C. 2, 7, 3 ff. an Pompejus Varus (Grosphus?) „Wer hat dich als Quiriten den vaterländischen Göttern und dem italischen Himmel wiedergeschenkt, o Pompejus, erster meiner Genossen? . . . Nicht schone der für dich bestimmten Weinkrüge. Mit Vergessenheit bringenden Massiker fülle an die blanken Pokale . . . Nicht will ich besonnener schwärmen, als die Edonen: süß ist mir der Freudenrausch (**furere**) beim Wiedergewinn des Freundes." — So der Gastbesuch. C. 3, 21, 1 ff. „O mit mir gleichalterige Amphora, magst du Klagen, oder Scherze in dir tragen, oder Zank und Thorheiten, oder leichten Schlaf, ehrwürdiges Thonfaß! gleichviel mit welcher Bestimmung gesammelten Massiker du aufbewahrst, würdig am guten Tage herangerückt zu werden; steige nieder, da Corvinus befiehlt mildere Weine hervorzuholen."

Trinkgesellschaften veranlaßt oft die ungünstige Witterung, welche in's Haus bannt. C. 1, 9, 1 ff. „Du siehst, wie vom hohen Schnee weißglänzend der Soracte-Berg dasteht, und nicht mehr ihre Last die gebeugten Wälder aushalten, und vom schneidenden Frost die Flüße stocken. Verscheuche die Kälte freigebig Holz auf den Heerd legend, und reichlicher lange hervor vierjährigen Wein, o Thaliarchus!" vgl. C. 3, 19. **Epd.** 13, 1 ff. „Schauriges Unwetter hat den Himmel eingehüllt, Regengüße und Schneegestöber ziehen den Jupiter herab; jetzt erbraust das Meer, jetzt die Waldung im Nordsturm. Lasset uns, Freunde! die Gelegenheit vom Tage erhaschen... Du rücke heraus Weine in meinem Geburtsjahre gepreßt." C. 3, 17, 13. (Da voraussichtlich morgen ein heftiger Sturm wehen wird,) „lege du trocknes Holz zurecht, so lange du kannst. Morgen wirst du sammt deinen der Arbeit enthobenen Dienern den Genius pflegen mit Wein und einem Zweimonatferkel." — Andrerseits ladet der heitre Lenz zum Trinken im Freien ein. C. 4, 12, 2 ff. „Nicht mehr starren die Wiesen, nicht mehr tosen die Flüße vom Winterschnee strotzend . . . Aber nicht gedenke ich dich ohne Gegengabe mit meinen Bechern anzufeuchten, wie ein Reicher im vollen Haus." [Das Weitere s. oben citiert] C. 2, 11, 9 „Nicht ewig verbleibt der nämliche Schmuck den Frühlingsblumen. Warum zechen wir nicht jetzt?" [Weiteres s. o. c.]

Die naturgemäße Zeit des Weintrinkens ist der Abend, nach der Coena. **E.** 1, 5, 3. **S.** 2, 1, 8 „Dreimal sollen gesalbt über den Tiber schwimmen, welche einen tiefen Schlaf benöthigen, und sollen den Leib beim Anbruch der Nacht mit Wein wohlbefeuchtet haben." C. 4, 5, 37 ff. „O mögest du, guter Kaiser, lange Freudenzeit Italien verleih'n! So rufen wir nüchtern (**sicci**) früh bei Tagesanfang, rufen wir trunken (**uvidi**), wann die Sonne im Ocean untersank." Im Verlaufe des Tages ist das Weintrinken nicht in der Ordnung. Vgl. C. 2, 7, 6; **E.** 1, 14, 34; **A. p.** 209. Spät in die Nacht hinein zu zechen gehört natürlich unter die Ausschweifungen. Vgl. **E.** 1, 5, 11. **E.** 1, 18, 89 ff. „Es hassen Traurige den Heitern und Scherzhafte den Traurigen. Zecher, um Mitternacht nach Falerner dürstend, hassen einen, welcher die dargereichten Becher ablehnt, obgleich du schwörst die nächtlichen Erhitzungen zu fürchten." C. 3, 21, 22. „Du (Amphora) wirst beim lebendigen Lampenschein so lange ausdauern, bis der zurückkehrende Sonnengott die Sterne davontreibt."

Die Modalitäten des Trinkens [**archiposia.** Porphyrion **pag.** 243, 11 Pauly; 230, 14 Hanthal.] bestimmt ein durch die Entscheidung der Würfel gewählter Tischkönig, **magister bibendi.** C. 1, 4, 17 ff. „Bald wird dich einschließen das Schattenreich des Pluto; bist du einmal dahin gewandert, wirst du nimmer das Königthum beim Weine (**regna vini**) mit den Würfeln erlosen." C. 2, 7, 25 „Wen wird der Venuswurf zum Gebieter im Trinken (**arbitrum bibendi**) ernennen?" **S.** 2, 2, 123 „Hierauf fand ein Spiel statt, wobei der Fehler mit Trinken gebüßt wurde." Auf seinem Landgute verbannt Horatius dergleichen Zwang. **S.** 2, 6, 67 ff. „Je nachdem ein jeder Lust hat, leert der Gast ungleiche Becher, frei von tollen Gesetzen, mag er tapfer gewaltige Pokale ergreifen, oder behaglicher mit mäßigen sich befeuchten." — Speciell findet sich nur Eine Art des Wettzechens erwähnt. C. 1, 36, 12 „Nicht soll die Becherheldin (**multi meri**) Damalis den Bassus in der Amystis (**amystide**) besiegen" d. h. im unabgesetzten Ausschlürfen eines großen Pokals.

Die Weinrebe, *vitis* (C. 1, 18, 1; 1, 20, 11; 3, 1, 44), mit deren Laub, *pampinus*, sich der Gott Bacchus selbst, sowie der von ihm begeisterte Dichter bekränzt C. 4, 8, 33; 3, 25, 20 — wird an Bäumen gezogen. **Epd.** 2, 8 Der Landmann „vermählt (**maritat**) mit dem erwachsenen Rebenschößling (**adulta vitium propagine**) die hohen Papeln." C. 4, 5, 29 Unter der glücklichen Regierung des Augustus „vollbringt jeder Bürger den Tag auf seinen eigenen

Hügeln und zieht Weinreben an die noch unvermählten (viduas) Bäume." E. 1, 16, 3 „Das Landgut bereichert seinen Herrn durch die mit Reben umkleideten Ulmen." Darnach haben wir die Klage über die Ausbreitung der erträgnißlosen Ziergärten C. 2, 15, 4 zu verstehen: „Der unvermählte (caelebs) Platanenbaum wird die Ulmen ganz verdrängen." Zuweilen bildet man aus ihnen Lauben. C. 1, 38, 8. Vernichtung drohen ausdorrende Winde und Hagelwetter. C. 3, 23, 3 ff. „Wenn du mit Weihrauch und heurigem Getreide und einem gierigen Schweine die Laren versöhnst, wird nicht die fruchtbare Rebe den pestbringenden Sirocco empfinden. C. 3, 1, 29 Wer seine Wünsche auf das Nothwendigste einschränkt, den „bekümmern nicht die vom Hagel zerpeitschten Weinpflanzungen (vineae)." E. 1, 8, 4. — Zur Pflege gehört die Beseitigung verdorbener Zweige. vgl. Epd. 16, 44, wo es von den Wundern der „glückseligen Inseln" heißt: „Unbeschnitten (imputata) blüht immerfort der Weingarten." Die Rebenblätter abweidenden Rehe gelten in der Regel für besonders schmackhaft. S. 2, 4, 43. Sprüchwörtlich bedeutet E. 2, 1, 220 ut vineta egomet caedam mea das Eingeständniß der Schattenseiten an der verfochtenen Sache, sodann überhaupt freiwillige Beeinträchtigung des eigenen Vortheils.

Die Traube, *uva* (S. 2, 7, 109; E. 1, 14, 23; 2, 2, 162), bei ihrer Reife im Herbst dunkelnd, wird ländlichen Gottheiten geopfert. C. 2, 5, 9 ff. „Gib auf die Begierde nach der unreifen Traube; bald wird dir der bunte Auctumnus die bläulichen Beeren (*racemos*) mit Purpurfarbe zeichnen." Epd. 2, 17 ff. „Wenn Auctumnus sein mit reifen Früchten geschmücktes Haupt auf den Feldern erhob, wie freut sich der Landmann abzupflücken die mit dem Purpur wetteifernde Traube, um dich, Priapus! damit zu beschenken und dich, Vater Silvanus, Schützer der Grenzen!" Die Trauben werden im Rauche getrocknet und in der Vorrathskammer aufgehängt (fumo durata vgl. S. 2, 4, 72; pensilis S. 2, 2, 121) zum Nachtisch verwendet — auch die Landmaus bringt trockene Weinbeere aufgetragen, aridum *acinum* S. 2, 6, 85 — oder in der Kelter (prelum C. 1, 21, 9) ausgepreßt.

Zur Aufbewahrung des Weines dient die vom Töpfer auf der Scheibe (rota) angefertigte, zweihenkelige (diota C. 1, 9, 8) *amphora* A. p. 21. vgl. C. 1, 36, 11; 3, 16, 34; welche durch einem verpichten Korkstöpsel geschlossen, mit der den Jahrgang der Lese durch die Namen der Consulen angebenden Aufschrift (nota C. 2, 3, 8; S. 1, 10, 24) versehen in einer rauchigen Kammer (apotheca S. 2, 5, 7) oder im Speicher (horreum C. 3, 28, 7) oder im Keller (cella C. 1, 37, 6) steht. C. 3, 8, 9 ff. „Dieser Festtag wird den mit Pech angefesselten Kork von der Amphora entfernen, welche Rauch zu saugen lernte unter dem Consul Tullus. vgl. C. 1, 20, 3. C. 3, 28, 7 „Du unterlässest vom Speicher herabzureißen die säumende Amphora aus dem Consulate des Bibulus." — Ihr ähnlich ist der *cadus* (C. 2, 8, 20; 3, 19, 5; 3, 29, 2; S. 2, 3, 116) ein großer Thonkrug mit kurzem Halse und zwei Henkeln, unten spitz zulaufend. C. 1, 35, 26. „Es rennen auseinander die Freunde, wenn die Krüge sammt der Hefe ausgetrunken sind, trugvoll meidend das Joch gemeinsam zu tragen." C. 3, 15, 16 „Für ein altes Weib schicken sich nicht Krüge bis auf die Hefe leer gezecht." C. 3, 14, 17 „Geh', Sklave! hole einen Krug, der sich des Marserkriegs erinnert, falls ein Thongefäß (testa) unbemerkt bleiben konnte dem umherstreifenden Spartacus." — *Dolium*, das gleichfalls aus Thon verfertigte Faß (Kufe), dient eigentlich bloß zur Aufbewahrung des Mostes während der Gährungsperiode; schlechter Wein aber wird gleich vom Faße weg getrunken und nicht erst in die vorerwähnten kleineren Gefäße abgezogen. Epd. 2, 42 ff. „Die sonngebräunte Gattin des behenden Apuliers überschichtet mit alten Holzscheiten den heiligen Heerd vor der Ankunft ihres ermüdeten Mannes, und heurigen Wein aus der süßen Kufe holend bereitet sie ungekauften Schmauß". — Aus der *lagena*, der weitbauchigen, irdenen Flasche, wird der Wein unmittelbar in die Trinkgeschirre eingegossen. S. 2, 8, 81 „Vibidius fragt bei den Sklaven nach, ob auch die Flasche zerbrochen sei, weil ihm auf seine Forderung keine Becher gereicht werden". Die nämliche Sache bezeichnet ohne Zweifel kurz vorher das allgemeine vinarium V. 41: Invertunt Allifanis vinaria tota Vibidius Balatroque, sequutis omnibus; imi convivae lecti nihilum nocuere lagenis. — In der Regel wird aber der Wein erst gewässert (C. 2, 11, 20) im Mischkessel, *cratera* (C. 3, 18, 6 Veneris sodalis genannt), welcher sorgfältig rein zu halten ist. S. 2, 4, 80 „Großen Ekel erregt es dem Magen, wenn widriger Schlamm sich an der Cratera angesetzt hat". Das Mischungsverhältniß von Wasser und Wein gibt Horatius im Allgemeinen C. 3, 19, 11 wie drei zu eins an. Das Einschöpfen geschieht vermittelst der Schöpfkelle, *trulla*, S. 2, 3, 144; oder des mit einem Griffe versehenen schalenförmigen *cyathus*, welcher zugleich als Maß dient, den zwölften Theil eines Sextarius (S. 1, 1, 75) enthaltend; wohl auch als Trinkgeschirr. C. 1, 29, 8; 3, 19, 12 ff. C. 3, 8, 13 sume, Maecenas, cyathos amici sospitis centum. — Als der allgemeinste Name für die sämmtlichen bei Tische verwendeten Trinkgefäße erscheint *poculum* C. 1, 20, 12; 2, 11, 20; S. 1, 6, 117; 2, 8, 82. Unterschieden finden sich:

Scyphus, C. 1, 27, 1; Epd. 9, 33; wahrscheinlich das umfangreichste unter allen. — An Größe kömmt ihm zunächst der zweihenkelige *cantharus*, E. 1, 5, 23 aus Silber; dann der *culullus*, A. p. 434. C. 1, 31, 10 dives et aureis mercator exsiccet culullis vina Syra reparata merce. — Flach und mit einem niedrigen Fuße versehen ist der *calix* S. 2, 4, 79; 2, 6, 68; 2, 8, 35; E. 1, 5, 19. An Gestalt gleicht ihm das etwas größere *ciborium* C. 2, 7, 22. — Wie die oben (Seite 5 B 1.) erwähnte patera ausschließlich zu Libationen bestimmt ist der in einen langen, sehr engen Hals auslaufende *guttus*. S. 1, 6, 114 ff. beschreibt Horatius seine eigene höchst bescheidene Einrichtung folgender Massen: „Dann begebe ich mich nach Hause. Das Abendmahl (coena) wird von drei Sklaven besorgt. Mein Schenktischlein von weißem Marmor trägt zwei Pokale (pocula) nebst einer Schöpfschale (cyathus); dabei steht ein ordinärer Seiher (echinus), dann ein Gießkrug (guttus) sammt der Opferschale (patera), lauter Campanisches Thongeschirr.“ [Über den echinus s. den Aufsatz im vorjährigen Programme Seite 4 A 9. vgl. Becker's „Gallus“ III. Seite 236 in der dritten Auflage von W. Rein].

Mit ausdrücklicher Namensangabe bezeichnet Horatius vierzehn Weinsorten, zehn italische und drei griechische (von den Inseln) nebst einer ägyptischen.

Unter den Weinen Italiens behauptet den ersten Platz vinum *Caecubum* aus Campanien. C. 1, 37, 5; 2, 14, 25; 3, 28, 3; Epd. 9, 1; S. 2, 8, 15. Epd. 9, 35 quod fluentem nauseam coerceat metire nobis Caecubum. — Sehr nahe kömmt diesem vinum *Falernum*. C. 2, 3, 8; 2, 6, 18; 3, 1, 43; S. 1, 10, 24; vgl. E. 1, 5, 4. C. 1, 27, 9 „Wünschet ihr, daß auch ich einen Theil des herben (severi) Falerners nehme?“ C. 2, 11, 18 „Welcher Sklave wird schnell die Pokale voll glühenden (ardentis) Falerners mit der vorübereilenden Welle kühlen?“ Zum Beginn der Tafel wird häufig Falerner mit Honig angemacht getrunken. S. 2, 2, 15. Catius tadelt dies S. 2, 4, 24 „Aufidius mischte Honig mit dem starken (forti) Falerner: fehlerhaft; weil den leeren Adern nichts, als Lindes anzuvertrauen sich gebührt.“ Derselbe Gastronom gibt S. 2, 4, 18 die Anweisung: „Daß nicht das Huhn zähe dem Gaumen Trotz biete, wirst du belehrt sein es lebendig im Falernermoste zu ertränken; dies wird es zart machen.“ — Der dritte Ehrenplatz gebührt dem vinum *Massicum*. C. 1, 1, 8 „Mancher verschmäht nicht Pokale alten Massikers schon mitten am Tage zu leeren. (C. 3, 21, 1 ff. wird fünfzigjähriger erwähnt!) C. 2, 7, 21 „Mit Vergessenheit bringendem Massiker fülle an die blanken Ciborien.“ S. 2, 4, 51 ff. „Wenn du Massikerweine unter den heiteren Himmel hinstellst, so wird, falls etwas Dickes darin ist, dieses durch die Nachtluft geklärt werden, und der den Nerven feindliche Geruch wird weggehen; hingegen durch Leinwandseihung verdorben büßen sie den echten Geschmack ein.“ — Daran reiht sich vinum *Surrentinum* S. 2, 4, 55 ff. „Wer schlau mit Falernerhefe die Surrentinerweine vermischt, der sammelt zweckmäßig durch Taubenei das Trübe, insofern der Dotter sich am Boden niedersetzt das Fremdartige anziehend.“ — Ebenso gut, wo nicht besser, ist vinum *Albanum*. C. 4, 11, 1 „Ich besitze einen Krug angefüllt mit Albanerwein, welcher das neunte Jahr überschritten hat.“ S. 2, 8, 16 „Da sprach der Hausherr (Nasidienus): „„Wenn dir, Maecenas! Albaner oder Falerner mehr zusagt, als die hier aufgetragenen Weinsorten — wir haben beide.““ Im Rauche getrocknet läßt sich die Albanertraube sehr lange aufbewahren. S. 2, 4, 72. [Die Vorzüglichkeit dieser vier campanischen Weingattungen preist Columella, de re rustica (Mannhemii 1771) 3, 8; pagina 148: Neque enim dubium est, Massici Surrentinique et Albani atque Caecubi agri vites omnium, quas terra sustinet, in nobilitate vini principes esse.] — Nicht allzu weit hinter den vorgenannten stehen zurück vinum *Calenum* und *Formianum*. C. 1, 31, 9 „Beschneiden mit der Hippe mögen die Rebe von Cales, denen die Glücksgöttin es beschied.“ C. 1, 20, 9 ff. „Caecuber und Traubensaft auf der Kelter zu Cales gepreßt wirst du (Maecenas) trinken: meine Becher füllen nicht die Falernerreben, auch nicht die Weinhügel bei Formiae.“ C. 3, 16, 34 „Obgleich mir nicht Bacchusgabe in Formianer Amphora altert, so bleibt doch lästige Armuth fern.“ — Hinwiederum lernen wir als leichte Sorten vinum *Sabinum*, *Vejentanum* (S. 2, 3, 143) und *Salernum* kennen. C. 1, 20, 1 ff. „Geringen Sabiner wirst du zechen aus mäßigen Humpen, welchen ich selbst in griechisches Thongefäß eingeschlossen und verpicht habe.“ C. 1, 9, 70 „Freigebiger hole hervor, o Thaliarchus! vierjährigen Wein aus Sabinischem Zweihenkelkrug.“ E. 1, 15, 16 „Schreibe mir, ob (die Leute in der Gegend von Salernum) Regenwasser aus Cisternen trinken, oder süßes Wasser aus lebenden Brunnen? Denn an den Weinen jenes Küstenstriches liegt mir gar nichts.“

Unter den griechischen Inselweinen, welche durch einen Zusatz von Meerwasser Haltbarkeit gewinnen, erwähnt Horatius am öftesten vinum *Chium*. S. 2, 3, 115 ff „Wenn ein Greis von neun und siebzig Jahren, während er in den Kellern tausend, das heißt nichts! dreihundert tausend Krüge Chier und alten Falerner aufgestellt besitzt, scharfen Essig tränke“ usw. C. 3, 19, 5 (Du, Telephus, belehrst

uns in deinem gelehrten Geschichtswerke über die graueste Vorzeit; jedoch) „um welchen Preis wir einen Krug Chier kaufen können . . . darüber schweigst du.“ S. 2, 8, 13 „Wie eine attische Jungfrau mit den Heiligthümern der Ceres in der Procession einherschreitet, so bringt (bei dem Gastmahle des Nasidienus) der braune Hydaspes Caecuberwein aufgetragen, und Alkon Chier ohne Meerwasser.“ S. 1, 10, 24 „Wenn die Sorte des Falerners mit Chier gemischt wird,“ gewinnt sie an Güte. Auch zum Einkochen des garum eignet er sich am besten. — Demnächst steht vinum *Lesbium* in Ansehen. C. 1, 17, 21 „Hier wirst du Becher unschuldigen (innocentis) Lesbiers schlürfen im Schatten.“ Aus dem umgeschlagenen Weine von Lesbos (Methymnaea uva) erzeugt man den besten Essig S. 2, 8, 50. — Fast nur medicinische Verwendung findet vinum *Coum*. S. 2, 4, 29: Hartleibigkeit curiert „das Kraut des kurzen Sauerampfers, aber nicht ohne Weißwein von Kos.“ S. 2, 8, 9 ein Mittel „um den erschlafften Magen stark zu reizen“ ist auch „koisches Weinsteinsalz.“ (faecula Coa). — Endlich nennt unser Dichter noch den bei Marea unweit Alexandrien am Seeufer gedeihenden Wein, indem er C. 1, 37, 14 von dem „durch Mareotiker (*Mareotico*) wahnsinnig gemachten Geiste“ der Kleopatra spricht.

Vappa, kahmiger Wein (mutatum vinum S. 2, 2, 58) dient nur Leuten vom Schlage des Avidienus zum Getränke, „welchem der nach der Wahrheit gegebene Beiname Canis anhaftet;“ und des Opimius S. 2, 3, 142 „der arm ist bei seinen Haufen von Silber und Gold.“ S. 1, 5, 16 „singt mit vieler Vappa vollgeschwemmt der Schiffsknecht und der Wanderer um die Wette.“

[*Non dubito fore plerosque, qui hoc genus scripturae leve . . . judicent etc.* Cornelius Nepos, Praefatio 1. — *Ex noto fictum . . ., ut sibi quivis speret idem, sudet multum . . . ausus idem: tantum series juncturaque pollet.* Q. Horatius Flaccus, de arte poetica 240—243.]

Prag den 24. Juni 1865.

Eduard Jahn.

